

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 103.

33. Jahrgang.

Donnerstag, den 2. September

1886.

Zum Sedantage 1886.

Gepriesen sei der ernste Tag,
Da Frankreich schmachlich unterlag,
Sedan Sedan! Du stolze Schlacht,
Die Deutschland Ruhm und Sieg gebracht!
Ein Hoch dem Kaiser heut erschall!
Es braust ein Ruf wie Donnerhall!
Das war ein Kämpfen ernst und schwer,
Ein Ringen blutig, hin und her,
Und Gottvertrau'n nicht Schlachtenglück,
Das trieb den Franzmann stets zurück.
Es tönte vor Napoleons Fall
Wie Schwertgeklirr und Hohenprall!

Wohl an die achtzigtausend Mann
Die kamen als Gefangene an,
Napoleon an ihrer Spitze
Erhielt in Wilhelmshöhe den Sitz.
Verfallen ward' ihr wüstes Schrei'n:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Und wie am Tag, da wunderbar
Aus weissem Land die Kunde kam,
Erönt der Ruf: „Die Fahnen raus!“ —
So schmückt auch heute jedes Haus!
Niemand mehr tritt die Frage ein:
Wer wird des Stromes Hüter sein?

Am innern Frieden bauen wir,
Berachten Raub und Ländergier,
Der Deutsche fürcht' nicht Ost, nicht West,
Doch was er hat, das hält er fest.
Straßburg und Metz — sie stimmen ein:
Ist' Vaterland magst ruhig sein!
Fest steht und treu das deutsche Reich,
Der Feinde Wüthen ist ihm gleich,
Der Deutschen Waffen sind nicht schlecht,
Sie heißen Muth und Kraft und Recht,
Und stets wird unsere Loosung sein:
Fest steht und treu die Wacht am Rhein!

Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **berechtig** alle Gemeindeglieder, welche

- 1) die Sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2) das fünfundsanzwanzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3) öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4) unbescholten sind,
- 5) eine directe Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6) auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindegabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthalts vollständig berichtigt haben,
- 7) entweder

- a. im Gemeindebezirke ansässig sind, oder
 - b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
 - c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.
- Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** diejenigen zur Bürgerrechtsvererbung berechtigten Gemeindeglieder, welche
- a. männlichen Geschlechts sind,
 - b. seit drei Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und

c. mindestens 9 Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben. Diejenigen Einwohner hiesigen Ortes, welche nach Vorstehendem entweder berechtigt oder verpflichtet sind, das Bürgerrecht hieselbst zu erwerben, werden daher hierdurch aufgefordert, sich hierzu bis zum

18. September 1886

schriftlich oder mündlich in der Rathregistratur zu melden. Eine Unterlassung der Anmeldung Seiten der zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichteten Personen verurtheilt eine Geldstrafe von 15 Mark bez. entsprechende Haftstrafe.

Eibenstock, den 28. August 1886.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermstr.

St.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat am heutigen Tage in Folge Anzeige vom 28. August 1886 auf Folium 164 des Handelsregisters für die Stadt Eibenstock die Firma

Max Rockstroh in Eibenstock

und als deren Inhaber

Herrn Kaufmann **Max Waldemar Rodstroh** in Eibenstock
verlautbart.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 31. August 1886.

Beichte.

St.

Die Lage Bulgariens.

Fürst Alexander ist in sein Land zurückgekehrt und wie nach den letzten Berichten vorauszusehen war, gleicht seine Rundreise durch Bulgarien und Ost-rumelien einem Triumphzuge. Sowohl Stambulow wie Karawelow haben ihre Gewalt in die Hand des Fürsten zurückgelegt und wenn auch nicht alles ganz glatt geht (haben doch zwei meuterische Bataillone mit 5 Batterien Sofia verlassen und sich nach Radomir zurückgezogen), so darf man doch annehmen, daß es dem klugen Vornehmen des jungen Fürsten sehr bald ohne Blutvergießen gelingen wird, die Treulosen zu ihrer Pflicht zurückzuführen.

Stambulow, der Führer der Radikalen, ist gegenwärtig des Fürsten erste Vertrauensperson, denn bis zur letzten Minute war das Verhalten Karawelows ein zweideutiges. Die Zeit der völlig wiederhergestellten Ordnung wird ihm Gelegenheit geben, sich seinem Fürsten gegenüber zu erklären. Erst dann wird ein endgültiges Urtheil darüber zu fällen sein, ob er in eine Reihe mit Rankow, Gruew und Klement rangirt, oder ob sein Name von jenen nur mißbraucht worden ist und er . . . politisch weise gehandelt hat.

Es wäre indessen unrichtig, wenn man annehmen wollte, mit der Wiedereinsetzung des Fürsten in seinen vorigen Stand sei die ganze Angelegenheit, die vierzehn Tage lang die Welt in die größte Aufregung versetzt hat, beendet; es wäre falsch, den Putsch vom 21. August als eine nun abgeschlossene Episode zu betrachten. Im Ögentheil: nachdem die rechtlichen Folgen des insamen Staatsreiches zu Nichts gemacht worden sind, wird die hohe Diplomatie erst Arbeit bekommen und ihr erstes und hauptsächlichstes Ziel wird sein: Rußland zu besänftigen und dasselbe zur Anerkennung der vollzogenen Thatfachen zu vermögen.

Für den Fürsten Alexander haben die Ereignisse der letzten zehn Tage zwei Folgen sehr verschiedener Art. Der Battenberger ging als 23jähriger unerfahrener Mensch nach Bulgarien; er hat trotz seiner Jugend und Unerfahrenheit, trotz des stets störenden mächtigen Einflusses Rußlands schon sehr viel für Hebung der Kultur seines Volkes thun können und

hat sich in schweren Stunden als ein tapferer, entschlossener Mann, als ganzer Mann, als Fürst im edelsten Sinne des Wortes gezeigt. Das hat ihm die Sympathie aller Welt eingetragen und dieses Gefühl ist durch das gegen ihn verübte nichtswürdige Vubens-tück ins Ungemessene gesteigert worden; er hat sich durch sein Verhalten die Hochachtung der gesammten Kulturwelt im Sturme erobert; selbst sein Gegner Milan von Serbien ist jetzt bereit, ihm die Freundschaft darzureichen, und sein Volk, wenigstens der beste und weitaus größte Theil desselben, vergöttert ihn fast. Dieß giebt seiner Stellung eine große moralische Stärke. Andererseits aber ist der Riß zwischen ihm und den Russen unheilbar geworden. Daß ihr Streich mißlang, daß sie sich ganz ohne Nutzen der Verachtung aller gesitteten Völker ausgesetzt haben, das werden ihm die Russen nun und nimmer verzeihen; auch der Fürst müßte keinen Tropfen Galle besitzen, wenn er nach den Geschehnissen auf die Wiederherstellung offener Freundschaft mit Rußland hinwirken sollte. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, versteht man auch ein Telegramm der „Köln. Ztg.“, welches besagt: „Der Fürst ist gewillt, den Kampf mit Rußland bis auf den letzten Blutstropfen auszufechten und denkt nicht an Versöhnung oder Unterwerfung.“

Fügt sich Rußland in die durch die Wiedereinsetzung des Fürsten geschaffenen Thatfachen, so bleibt der Friede erhalten; im andern Falle kämpft der Fürst einen Kampf auf Tod und Leben mit seinem mächtigen kaiserlichen Vetter, der bereits den General Dolgorudi als „Kommissar“ nach Sofia schicken wollte. Bulgarien braucht nun keinen russischen Kommissar, es hat seinen Fürsten wieder und wenn die Türkei und England ihre Interessen recht verstehen, so unterstützen sie den Battenberger nicht nur diplomatisch, sondern wenn es zum äußersten kommt, auch mit Flinten und Kanonen, damit Rußland nicht in den Bahnen gerathe, sein Wille sei der allein maßgebende in Europa.

Fürst Alexander ist auf seinem Triumphzuge durch das Land am Montag in Tirnowa, dem Sitze der

früheren provisorischen Regierung Stambulows, angelangt und hat am Dienstag seine Reise nach Philippopol fortgesetzt. Den ursprünglich gehegten Plan, von Widdin aus an der Spitze der treugebliebenen Truppen nach Sofia zu marschiren, scheint er aufgegeben zu haben. Inzwischen sind die ostrumelischen Truppen unter dem Befehle Rutzurows bereits in Sofia eingerückt, nachdem die verrätherischen Bataillone, die bisher noch dort standen, in südwestlicher Richtung nach Radomir marschirt sind, wahrscheinlich um türkisches Gebiet zu gewinnen. An einen ersten Kampf mit den meuterischen Truppen dürfte daher nicht zu denken sein, und das bulgarische Volk, selbst derjenige Theil desselben, der eben erst noch vor den Russen auf den Knien lag, wird dem wiedergewonnenen Fürsten jubeln. Für die erste Zeit mag daher Fürst Alexander seine Herrschaft gestärkt und befestigt sehen; wie die Verhältnisse sich später anlassen werden, muß man abwarten. Einseitigen hat schon die erste Frage nach der Bestrafung der Verschwörer einen Zwiespalt in der vom Fürsten bestätigten Regierung hervorgerufen. Wie man dem „Berl. Tglb.“ berichtet, wurde in Rußschul bei der Anwesenheit des Fürsten jene Frage erwogen und der Ministerpräsident Radoslawow befürwortete die Hinrichtung der Verschwörer, während der Minister des Auswärtigen, Ratschewitsch, ein milderes Verfahren vorschlug. Der Fürst stimmte dem Minister des Auswärtigen bei, und Radoslawow sah sich dadurch veranlaßt, von dem Präsidium zurückzutreten. Es ist schwer zu beurtheilen, ob bei einem Volke wie die Bulgaren die Strenge oder Milde im vorliegenden Falle die staatsklügere Entscheidung ist; es mögen jedoch neben der Rücksicht auf die Stimmung des eigenen Volkes auch Rücksichten auf auswärtige Mächte mitgesprochen haben, da sowohl Rußland als auch die Türkei Ursache haben dürften, zu wünschen, daß mit den Verschwörern nicht zu streng ins Gericht gegangen werde.

Eine sehr bemerkenswerthe Erscheinung tritt in der Annäherung des Königs von Serbien an den Fürsten Alexander zu Tage. Die Ansichten des Königs Milan über die Verschwörung von Sofia sind bekannt,

und erst vorgestern theilten wir eine Aeußerung des Königs mit, wonach derselbe den Fürsten Alexander im Triumph in Sofia einzuziehen zu sehen wünsche. Jetzt hat der König dieser unvermutheten Bestimmung auch schriftlichen Ausdruck gegeben, indem er den Fürsten zu seiner Rückkehr beglückwünschte. Fürst Alexander hat darauf sofort seinen Dank abgestattet und gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Regierungen baldmöglichst wiederhergestellt werden möchten. Daß der Fürst auch mit Rumänien in freundschaftlicher Verbindung steht, ist bekannt. Diese Umstände haben die Vermuthung erzeugt, daß er eine Tripelallianz mit Serbien und Rumänien erstrebe, und schon befaßt man sich mit der politischen Tragweite einer solchen Allianz. Dem Wiener Correspondenten der „Köln. Ztg.“ sagte ein Diplomat, wenn dem Fürsten dieser Plan gelänge, so bleibe der Horn des Czaren gegen ihn ohne Folgen, denn abgesehen von 400,000 Soldaten dieser Tripelallianz müßte im Falle eines russischen Angriffs die Türkei für Bulgarien, Oesterreich für Serbien eintreten, Deutschland wiederum müßte vertragmäßig die Türkei für Bulgarien, Oesterreich für Serbien eintreten, Deutschland wiederum einstweilen den Plan keineswegs für reif zur Ausführung, und der obige Kommentar dazu erscheint uns etwas phantastisch.

Prinz Alexander von Hessen, der Vater des Fürsten von Bulgarien, hat sich einem hohen Militär gegenüber folgendermaßen geäußert: „Die Gebote der Vernunft und der ruhigen Ueberlegung müßten es zwar meinem Sohne nahelegen, die Rückreise nach Bulgarien zu meiden; allein die Gesetze der Ehre und seine Pflicht als Fürst und Soldat gebieten ihm, keinerlei Gefahren, die ihn in Bulgarien erwarten, zu scheuen und selbst sein Leben in die Schanze zu schlagen. Ich halte meinen Sohn für einen verlorenen Mann, wenn er wieder zurückkehrt, und doch rathe ich ihm selbst, dahin zu gehen, wohin ihn seine Pflicht ruft.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mit der Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin wird bald Fluß in die Fragen der inneren Politik kommen. Man wird sich insbesondere über den Termin der Einberufung des Reichstages schlüssig zu machen haben. Auch wird die Reform der Branntweinbesteuerung alsbald in Angriff genommen werden.

— Zur Theilnahme an den Feierlichkeiten in Ofen hat sich auf Befehl des Kaisers eine militärische Deputation dorthin begeben. Zwei der ihr angehörenden Offiziere stammen aus Familien, deren Mitglieder an der Erstürmung Ofens theilgenommen haben; zwei andere gehören Regimentern an, welche im Jahre 1866 den Sturm auf Ofen mitmachten.

— Die in Kiel unter dem Vorsitze des Staatsministers von Voetticher jetzt abgehaltenen Beratungen haben sich auf das ganze Gebiet derjenigen Organisationsfragen erstreckt, welche bei der Einleitung und Durchführung des Baues des Nord-Ostsee-Kanals berührt werden. Der Bau soll noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden.

— Hamburg. Die seit längerer Zeit vorbereitete Arbeitseinstellung der Bäckergehilfen ist am Freitag vor. Woche thatsächlich erfolgt und umfaßt außer unserer Stadt noch die Städte Altona, Ottensen und Harburg. Die Meister haben sich geweigert, die verlangte Lohnerhöhung von 25 Prozent zu bewilligen. Das wesentlich unter dem Einfluß von Berlin stehende Streikkomitee beharrt jedoch bei seiner Forderung. Die Bewegung dürfte aber doch zu Ungunsten der Streikenden ausfallen, da aus Kiel, Elmshorn, Neumünster und anderen Orten den Meistern Aushilfe zugesagt ist und unter den Meistern eine ebenso große Opferwilligkeit herrscht, wie unter den Gehilfen.

— Frankreich. Die am 29. und 30. Mai d. J. in Frankreich stattgehabte Volkszählung hat ergeben, daß Frankreich nebst seinen Kolonien etwa 38,105,000 Einwohner hat. Die Bevölkerungsziffer des Landes steigt sehr langsam.

— Griechenland. Am Freitag wurden mehrere Gegenden Griechenlands von einem Erdbeben heimgesucht, das große Schäden an Baulichkeiten verursachte und wobei gegen 100 Personen infolge Häuser-einsturzes ihren Tod fanden. Man schreibt darüber aus Athen. Durch das am Freitag stattgehabte Erdbeben wurden die Städte Filiatra und Gargaliano in Arcadien und die Dörfer Kyfarissa und Choremi in Arcadien vollständig zerstört, viele andere Städte und Dörfer haben mehr oder weniger schwer gelitten. Gegen 80 Personen haben bei dem Erdbeben den Tod gefunden, in Filiatra sind 20, in Gargaliano 16 ums Leben gekommen, in Logudista wurde eine große Anzahl Personen verletzt. Ein Kriegsschiff ist mit Kerzen, Arzneien, Zelten und Lebensmitteln, sowie mit einer Sappeurabtheilung nach Kalamata abgegangen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die Redaktion der hier erscheinenden „Deutschen Reform“, welche am 27. d. Mts. ein Extrablatt ausgegeben hatte, durch welches die

vollständig aus der Luft gegriffene Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Fürsten Alexander von Bulgarien in Dresden, sowie von dem Eintreffen einer Bulgarendeputation hier verbreitet wurde, in Folge dessen am Schlesischen Bahnhof ein großer Menschenauflauf entstanden war, wird — wie verlautet — wegen Verübung groben Unfugs in Anklagezustand versetzt werden.

— Die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumusternden Dienstpferde der Kavallerie, Artillerie und des Trains soll an den nachgenannten Tagen und Orten von Vormittags 10 Uhr ab stattfinden: Sonnabend den 11. September in Dresden, Montag den 13. September in Großhain, Rochlitz, Oschatz und Riesa, Dienstag den 14. September in Grimma und Freiberg, Mittwoch den 15. September in Pegau, Donnerstag den 16. September in Pirna, Sonnabend den 16. und Montag den 18. Oktober in Dresden. Die Pferde der Garnison Lausitz werden in Grimma, diejenigen der Garnison Borna in Pegau und die der Garnison Gethain in Rochlitz zur Versteigerung gelangen.

— Wie verlautet, sind in Leipzig die Beamten der Kriminal- und politischen Polizeiabtheilung mit Rücksicht auf anderwärts vorgekommene ernste Auftritte mit Revolver bewaffnet worden, und soll die Absicht bestehen, die gesammte Schutzmannschaft mit der gedachten Waffe, welche selbstverständlich nur im Fall äußerster Gefahr anzuwenden ist, ausgerüstet werden.

— Königstein. Seitdem Heinrich der Fromme — 1539 bis 1541 — die ersten Befestigungswerke aus dem Schloß aus dem Elbthal emporsteigenden Felsen anlegte, haben es sich beinahe alle Regenten des Sachsenlandes angelegen sein lassen, der Wichtigkeit dieses Punktes entsprechend, die Feste immer weiter auszubauen, so daß die gewaltigen, die Felsen verbindenden und verstärkenden Mauermaassen jetzt einen wahrhaft imposanten Eindruck machen. Die neuerdings unternommenen Fortifikationsergänzungen nähern sich nunmehr ihrer Vollendung, wobei die zu schwindelnder Höhe aufgeführte Vermauerung der Felsklüfte die Bewunderung aller Fachleute findet. Die Mannschaften der Besatzung sollen in den bombenfesten und unter Wahrnehmung aller den neuesten Erfahrungen der Befestigungskunst entsprechenden, eben vollendeten Kasematten untergebracht werden.

— Vor einigen Tagen hat in Altenberg ein Fremder den Versuch gemacht, einen Geschäftsmann des Nachts mit fortzulocken, indem er demselben vorpiegelte, daß in einem bestimmten Orte in der Umgegend für ihn ein Geschäft zu machen sei. Richtig gingen auch Beide am frühen Morgen etwa drei Stunden Wegs miteinander; es schien dem Fremden aber nicht zu passen, daß der Geschäftsmann einen großen starken Hund mit sich führte, denn er verschwand plötzlich im Walde. Als nun der Geschäftsmann allein an Ort und Stelle ankam, stellte es sich heraus, daß er es mit einem gefährlichen Gauner zu thun gehabt hatte, denn die Leute wußten nichts von einem Geschäft für ihn. Jedemfalls beabsichtigte der Unbekannte, unterwegs den Mann zu berauben, woran ihn jedoch die Gegenwart des Hundes hinderte. In dem Schwindler ist bereits eine mit Zuchthaus bestrafte Person ermittelt worden. Man muß sich allerdings wundern, daß es noch Leute giebt, welche solchen zweifelhaften Aufforderungen Folge leisten.

Sitzung des Bezirksausschusses

der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 27. August 1886.

1) Der Bezirksausschuß berathet eine Specialverordnung der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Zwicau, das gewerbemäßige Ausbessern von Korbwaren im Umherziehen betreffend, und sieht diesen Gewerbebetrieb als ein Anerkennen gewerblicher Leistungen an, welcher nach Landesgebrauch im Umherziehen ausgeübt zu werden pflegt.

2) beschließt
a. die Nachtragbestimmung zu dem Enlagenregulative für Carlshof zu verwerfen, dagegen die Steuereinkunftsabelle zu genehmigen.
b. die von einigen Gemeinderathmitgliedern über die Gehaltsregulierung des Gemeindevorstandes in Reusheide erhobene Beschwerde zu verwerfen und
c. wegen des beabsichtigten Verkaufs zweier der Stadtgemeinde Johanngeorgenstadt zugehörigen Grundstücke parzellen die weitere Entschliebung des Stadtgemeinderathes abzuwarten.

3) verneint die Oeffentlichkeit des von dem Danieler Buchwerke nach dem Feldschloßchen in Reusshädel führenden Weges,
4) genehmigt die Einbeziehung eines Theils der Parzelle Nr. 518 des Fluchbuches für Aue in den Gemeindeverband Auerhammer.

5) Von den gegen Heranziehung zu den Gemeindeanlagen in Wolfshagen beziehentlich Bernsbach eingewendeten Recursen wird
a. der von Hermann Kühn in Hof berückichtigt, dagegen
b. der von Hermann Julius Ullmann in Bernsbach verworfen.

6) Der Ausschuß hält
a. in der zwischen den Ortsarmenverbänden Aue und Auerhammer wegen der Unterstützung Christianen Friederiken Erdmuthen verw. Jemisch in Aue entstandenen Administrationsjustizstreitigkeit und
b. in Bezug auf das Gesuch Ernst Martins in Oriesbach um Ausübung des Bier- und Branntwein-schankes weitere Erörterungen für erforderlich,

7) genehmigt die Gesuche
a. der Firma Günther und Richter in Bodau um Veränderung ihrer Stauanlage in der Mulde,
b. Hermann Julius Depreuthers in Johanngeorgenstadt um Errichtung einer Stauanlage im Steinbach und

- c. Curt Glasers in Aue um Errichtung einer Schlächtereianlage in Aue, bedingungsweise,
8) genehmigt die Gesuche
a. Carl Hermann Kockrobs in Weierstriefe um Ausübung des Bier- und Branntweinschankes und
b. Richard Ischords in Jelle um Erlaubniß zum Hotelbetrieb,
9) lehnt die Gesuche
a. des Verwalters der Badeanstalt im Herrenteiche, Karl August Röckel in Oriesbach um Erlaubniß zur Verabreichung von Branntwein und kalten Speisen während der Sommermonate an die daselbst badenden Personen,
b. Christian Louis Schwopers in Schönbeide um Erlaubniß zum Ausschank von Bier während der Jahrmärkte daselbst,
c. Marien verw. Reubert in Oriesbach um Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank und
d. Gustav Rees's in Oriesbach um Erlaubniß zum Schankbetrieb, im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab und
10) ertheilt zu den von
a. Carl Wilhelm Förster in Burtbarschgrün,
b. Christianen Wilhelminen verchel. Häder in Schönbeide,
c. Carl Friedrich Nothes in Sosa,
d. Friedrich Hermann Stemmler in Böbla und
e. Christian Robert Deuschel in Auerhammer und Genossen nachgesuchten Grundstücksabtrennungen beziehentlich bedingungsweise Genehmigung.

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.
(12. Fortsetzung.)

Kreuzschmidt warf dabei einen triumphirenden Blick auf den Staatsanwalt und fuhr dann mit selbstfüchtiger Behaglichkeit fort:

„Aber da sich das Gericht so viel Mühe giebt, mich armen Mann mit Gewalt ins Unglück zu stürzen, so mag die Gese herbeikommen und sie soll einmal sagen, ob ich nicht die volle Wahrheit gesprochen habe.“

Er legte zur größeren Betheuerung die Hand auf die Brust und hatte jetzt wirklich das Aussehen eines schlichten, ehrlichen Mannes, der für seine Unschuld kämpft.

Hätte Kronfeld nicht einmal ein Vorurtheil gegen den Bärenwirth gehabt, er würde selbst nicht im Stande gewesen sein, in diesem Auftreten noch irgend eine Heuchelei zu entdecken. So aber glaubte er auch jetzt, daß Kreuzschmidt mit abgefeimter Sicherheit seine einmal angenommene Rolle weiterspiele.

Wirklich zeigte sich die Angaben des Wirthes über den Zufluchtsort Helenens als volle Wahrheit. Sie wurde jetzt an dem bezeichneten Orte ermittelt und sofort verhaftet. Da inzwischen der Schwurgerichtstermin angefeht worden, so kam vom requirirten Gericht die Nachricht, daß die Verhaftete zum gedachten Tage sicher eintreffen werde. Die Schwurgerichtsverhandlungen in der zwei Meilen entfernten Kreisstadt konnten deshalb ihren Anfang nehmen.

In der ganzen Umgegend hatte die Unterjuchung gegen den Gastwirth Kreuzschmidt ungeheures Aufsehen erregt und mit der größten Spannung erwartete man die Eröffnung der Schwurgerichtssitzung.

Die Meinungen über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten liefen sehr auseinander und am wenigsten wollte man an eine Ermordung des Fremden glauben. Die meisten sogar hatten den Bärenwirth für ein bißchen beschränkt, aber ehrlich gehalten.

Wenn schon im Publikum diese Schwurgerichtssitzung das lebhafteste Interesse erregte, so sah Agnes dem Ausgang derselben mit noch viel höherer Spannung entgegen. Nun endlich mußte die Entscheidung erfolgen, die den letzten Druck von ihrer Seele nahm. Sie hatte natürlich, während die Anklage gegen Kreuzschmidt zur Verhandlung kam, in der Kreisstadt ihren Wohnsitz genommen.

Jetzt sah die Tochter des Ermordeten nach längerer Zeit das verhasste Gesicht jenes Menschen wieder, das ihr beim ersten Anblick schon Mißtrauen erregt hatte. Sie vermochte kaum ihre tiefe Bewegung unterdrücken. Kreuzschmidt zeigte auch heute nicht die mindeste Unruhe, ja, er blickte mit solcher Sicherheit um sich, als sei er fest davon überzeugt, daß die Verhandlung mit seiner Freisprechung enden werde.

Als jetzt der Staatsanwalt die Anklage verlas, ruhten die Augen des jungen Mädchens voll Bewunderung auf dem verehrten Manne. Niemand hatte Kronfeld eine größere Geistesstärke entwickelt, als in seiner heutigen Schrift, die mit außerordentlicher Geschicklichkeit alle Punkte zusammenfaßte, die mit eiserner Logik die Schuld des Angeklagten beweisen konnten. Es war eine so fest geschlossene Kette von Beweisgründen, in denen nicht das schwächste verbindende Glied fehlte, daß sich auch den besten Freunden des Bärenwirthes die Ueberzeugung aufdrängte, es werde ihm schwer fallen, sich von der Wucht derselben frei zu machen.

Kronfeld hatte mit dem tiefen Blick des echten Menschenkenners alle innern und äußern Beweggründe bloß gelegt, die den Bärenwirth zu der finstern That getrieben. Wohl waren seine Verhältnisse vorläufig ganz geordnet; aber konnte er nicht den Ausbruch des Krieges und vor allen Dingen einen unglücklichen Ausgang desselben gefürchtet haben, der ihn sicher völlig zu Grunde richten mußte?

Jetzt war der Zuvorsteher als einziger Gast ins Haus gekommen. Aus dem Zettel, den er an die polnische Gräfin geschrieben und den er aus Keugier geöffnet, war ihm die Kenntniß geworden, welche bedeutende Summe der Fremde bei sich führte. War dies nicht für einen Mann verlockend genug, der sich damit plötzlich ein Ver-

mögen
sich au
Be
Bären
mals k
fertig
Bei A
zu für
Verdad
für sich
anfall
M
ender S
zu entk
und v
Mörde
räufsch
Vater
sie kon
liche er
Ag
ihr alle
Sel
ung ni
führte
wenige
wirthes
von be
sich ni
die An
bemerke
ließ. G
aber al
zu seine
zuerst s
Er
größere
theidigu
verhand
und he
Ber de
Mann
vorkam
einen f
raffiniert
der Sta
wußte
Es
hatte de
des M
seine n
schuldigt
schmidt
er sich
geschwie
treffen n
Heu
des M
Bursche
die groß
rasch un
Mit
Muffkan
Nacht.
„Wie
und wie
von weit
ist noch
scheid im
„So
das ein
Nicht au
war do
August,
noch so
Und
Nicht zu
im Zimm
kennen, i
steig lieg
Stube je
Auf
ob eine
Fenster g
dann wa
schon for
warten n
eher ins
schon 1
soll, dem
Sonst is
und bes
gestanden
schon un
es dauer
Da r
Nicht wa
es war n
zwischen
Auf
mit groß
machte S
Stube fr

mögen sichern konnte, wenn sein früher erworbener Besitz auf dem Spiele stand?

Bei einem so habfüchtigen Charakter wie dem des Bärenwirthes, dessen Rechtsgefühl von Jugend an niemals stark gewesen, war ein solcher Schluss wohl gerechtfertigt. Und Kreuzschmidt hatte sich so sicher gewöhnt. Bei Anwendung von Chloroform war für ihn wenig zu fürchten, und wie geschickt hatte er auch den ersten Verdacht von sich abzuwälzen und den Kreis-Physikus für sich zu gewinnen gewußt, der bereits einen Schlaganfall konstatiert.

Mit wahrhaft vernichtender Schärfe, mit überzeugender Klarheit wußte Kronfeld die Vorgänge jener Nacht zu enthüllen, als habe sein Blick die Schleier durchdrungen, und vor Agnes Augen lebte alles auf. Sie sah die Mörder aus der Stube schleichen — jetzt waren sie geräuschlos in das Zimmer des arglos schlummernden Vater gedrungen. Er lag noch im tiefsten Schlaf — sie konnten ihr Werk vollbringen, ohne daß der Unglückliche erwachte.

Agnes hätte laut aufschreien mögen, so lebhaft stand ihr alles vor der Seele.

Selbst die ganze Versammlung konnte sich der Wirkung nicht entziehen, die auf sie die meisterhaft durchgeführte Anklageschrift hervorbrachte. Es gab nur noch wenige, die jetzt nicht bereits von der Schuld des Bärenwirthes überzeugt waren. Dieser selbst war wenig davon berührt. Sein breites, volles Gesicht veränderte sich nicht im Mindesten; er hörte fast theilnahmslos auf die Anklage und nur ein scharfer Beobachter konnte bemerken, daß er sich nicht ein Wort davon entgehen ließ. Er hatte sich den geschicktesten Anwalt ausgesucht, aber als ihn jetzt der Präsident fragte, ob und was er zu seiner Vertbeidigung anzuführen habe, versuchte er doch zuerst sich selbst zu rechtfertigen.

Er that es in seiner gewohnten Weise, die eine größere Wirkung ausübte, als es die glänzendste Vertbeidigung vermocht hätte. Wie das bei solchen Gerichtsverhandlungen immer geschieht, neigte sich jetzt die hin und her schwanke Meinung auf die andere Seite. Wer den beinahe simplen und gutmüthig dreinblickenden Mann sah, der jedem Unbefangenen ziemlich beschränkt vorkam, der mochte nicht glauben, daß dieser Mensch einen solch verwegenen Plan ausbrüten und mit der raffiniertesten Schlaueit ausführen könne, wie es soeben der Staatsanwalt behauptet hatte. Und der Vertbeidiger wußte vollends alle Punkte der Anklage zu entkräften.

Es erfolgte jetzt die Beugenernehmung. Kronfeld hatte den Schwerpunkt seiner Anklage auf die Aussage des Musfikanten gelegt. Nochte der Wirth immerhin seine nächtliche Wanderung mit seiner Krankheit entschuldigbar haben; es blieb immer verdächtig, daß Kreuzschmidt vorher kein Wort davon verloren; freilich hatte er sich dadurch auszuweisen gesucht, daß er nur deshalb geschwiegen, weil er fürchtete, dies merkwürdige Zusammentreffen könne ihn vollends ins Verderben stürzen.

Heute, zur Schwurgerichtssitzung, war auch der Sohn des Musfikanten erschienen. Es war ein aufgeweckter Bursche, der mit hellen, klugen Augen ohne blöde Scheu die große Versammlung betrachtete und auf alle Fragen rasch und sicher Antwort gab.

Mit einer gewissen Keckheit, die er sich als junger Musfikant erworben, erzählte er die Vorgänge jener Nacht.

„Wir kamen spät von einer Dorfhochzeit nach Hause und wie wir in die Thalstraße einbiegen, sehen wir schon von weitem ein Licht im „Weißen Bären“, Kreuzschmidt ist noch munter“, sagte der Vater, denn der weiß Bescheid im „Bären“, er wird wohl eben zu Bett gehen.“

„Vom Bürgersteig konnten wir jetzt ganz gut sehen, daß ein Mensch in der Stube stand und nun war das Licht auf einmal weg und kam ins Hinterzimmer. Da war doch der Vater neugierig und sagte: „Warte, August, wir wollen doch wissen, was der weiße Bär noch so spät herumzukramen hat?“

Und wir standen ein Weilchen, da kam schon das Licht zurück und jetzt waren's zwei dunkle Gestalten, die im Zimmer standen. Deutlich konnten wir sie nicht erkennen, denn sie kamen nicht ans Fenster und der Bürgersteig liegt viel zu niedrig, als daß man ordentlich in die Stube sehen konnte.

Auf einmal wurde das Fenster dunkel, es war, als ob eine Schranke über, oder so was, zwischen Licht und Fenster gekommen. Das dauerte nur ein paar Sekunden, dann war das Licht ganz weg. Jetzt wollt' der Vater schon fortgehen; aber nun mocht' ich nicht und ich sagte, warten wir doch ein bißchen, ob wir ein paar Minuten eher ins Bett kommen, ist nun ganz gleich, ist's doch schon 1 Uhr und ich bin neugierig, was das bedeuten soll, denn mir kam die Geschichte nicht ganz richtig vor. Sonst ist's um 11 Uhr im „Weißen Bären“ finster und besonders jetzt. Wir werden wohl fünf Minuten gefanden haben, denn ich sah nach der Uhr und wurde schon ungeduldig, da kam das Licht endlich zurück und es dauerte wieder nur ein paar Sekunden.

Da wurde das Fenster noch einmal dunkel, aber das Licht war nicht ausgelöscht, das habe ich deutlich gemerkt, es war nur, als ob sich die Thür von einem Wandschrank zwischen Fenster und Licht geschoben.“

Auf alle Fragen kam der Bursche immer wieder mit großer Bestimmtheit darauf zurück, daß eine aufgemachte Schranke über, oder so was, das in der Mitte der Stube stehende Licht verdunkelt hätte. Auch sein Vater

wußte sich jetzt auf diesen Umstand zu besinnen, den er bei seiner ersten Zeugnisaussage ganz vergessen.

Diese Angaben waren völlig geeignet, die Vorgänge jener Nacht noch räthselhafter zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Einfaches Desinfectionsmittel. Um Miasmen (Ansteckungs-, Krankheits-, Seuchestoffe) zu zerstören, die sich besonders in der warmen Jahreszeit über den Sengruben und an den Ablagerungsorten leicht verwesender Abfallstoffe bilden, wendet man gegenwärtig in der Regel Desinfectionsmittel an, die durch ihren Geruch mehr oder weniger unangenehm auf die Nerven einwirken. Nachstehend empfiehlt die landw. Ztg. des „Hamb. Corr.“ ein Mittel, welches, ohne nur im geringsten zu riechen, dennoch ausgezeichnete desinfectirende Eigenschaften besitzt und besonders Landwirthren nicht genug empfohlen werden kann. Um nämlich einen nur wenig Raum einnehmenden Ort zu desinfectiren, nehme man 1 Kilogramm feingestossenen, in jeden Materialladen käuflich zu erhaltenden Eisenbitriol und menge denselben mit 1 Kilogramm Gips. Diese Mischung bringe man in ein Gefäß, z. B. einen Eimer, in welches man nunmehr 5 Liter zum Sieden gebrachtes Regen- oder Flußwasser unter beständigem Umrühren nach und nach eingießt. Nachdem diese Lösung etwa 5 Minuten lang tüchtig umgerührt worden ist, gießt man sie in die Sengruben oder über den zu desinfectirenden Ort.

— Berliner Zeitungen schreiben: „In amtlichen Kreisen beschäftigt man sich lebhafter als je mit den Heirathsschwindelen, welche in Berlin aller polizeilichen Controle zum Trotz in wahrhaft großartigem Maßstabe betrieben werden. Die Zahl solcher Gimpel, welche sich durch die Heirathsreclamen auf den Leim locken lassen, ist ungemein groß. Das erhellt schon aus der Thatsache, daß allein in Berlin 600 solcher Vermittler oder Vermittlerinnen, welche öffentlich bekannt, ihr Wesen treiben. Die Zahl der geheimen Heirathsagenten ist Legion. Die meisten dieser Schwindler arbeiten mit Vorschüssen, d. h. sie lassen sich, bevor sie ihre angeblische Vermittlerrolle antreten, eine gewisse Summe als Vorschuß geben. Diese ist in den bei Weitem meisten Fällen verloren für die Heirathslustigen. Eine Anzeige bei den zuständigen Behörden unterlassen die Geschädigten aber in den meisten Fällen, da sie sich vor der Oeffentlichkeit nicht blamiren wollen. Gewisse Heirathsvermittler haben fürstliche Wohnungen inne und suchen ihre Opfer in den höchsten Kreisen, so daß sie dem Anschein nach große Summen zusammenschwindeln. Ein großer Theil derselben unterhält übrigens sehr intime Verbindungen mit den Inhabern anderer lichtscheuen Geschäfte.“

— Aus Gera wird vom 24 August geschrieben: Ein rührendes Bild der Anhänglichkeit eines Thieres zeigte gestern ein kleiner Leichenzug, der sich von der Leichstraße im Osten der Stadt nach dem neuen Friedhofe bewegte. Es wurde ein Kind aus einem Hause jener Straße begraben. Außer den Eltern und Angehörigen des Kindes folgte ein schon bejahrter, mittelgroßer, brauner Hund dem Leichenzug, das Haupt tief betrübt gesenkt, den Schweif eingezogen. Der Kutscher suchte das Thier zuweilen durch ein Schnippen mit der Peitsche zu verschrecken, aber vergeblich. Bis zum Friedhof folgte es der kleinen Leiche, seinem ehemaligen Gespielen, und als der Sarg aus dem Wagen gehoben wurde, stand das Thier tiefbetäubt dabei, bis der Friedhofsverwalter es verschlechte, weil der Hund Miene machte, den Leidtragenden auch in die Kapelle zu folgen. Der Hund, welcher übrigens nicht den Eltern des verstorbenen Kindes, sondern einem anderen Bewohner des Hauses gehört, ist der unzertrennliche Freund und Gespieler der sämtlichen Kinder jenes Hauses in der Leichstraße und als der Tod einen seiner kleinen Freunde mit sich führte, ließ er es sich nicht nehmen, ihm mit das letzte Geleit zu geben. Alle Begleiter des kleinen Leichenzugs waren tief gerührt über die sichtlich Trauer des Thieres um den verlorenen kleinen Gespieler.

— Der Epheu als Zimmerpflanze. Der Epheu ist für die Zimmerkultur, zweckmäßig angewendet, z. B. als Einfassung von Fenstern, als Hängepflanze etc., nicht allein ein schöner Schmuck, sondern gilt auch in gesundheitlicher Beziehung als sehr nützlich. Ein englischer Arzt äußert sich darüber folgendermaßen: „Einige Epheupflanzen in Wohn- und Schlafzimmern werden mehr dazu thun, die Luft des Gemaches rein und gesund zu erhalten, als irgend etwas Anderes, was wir ersinnen können, und wir empfehlen ihre ausgebreitete Kultur besonders auch in ungesunden Vertikalitäten.“ Der Epheu kann sehr leicht aus Zweigen oder Ablegern im Boden oder selbst im Wasser zur Bewurzelung gebracht werden und nimmt mit jedem Boden vorlieb, ein lockerer ist aber vorzuziehen. Der Epheu liebt den Schatten, und wenn er niemals die Sonne sieht, so macht das keinen Unterschied, denn er wächst und gedeiht deshalb ebenso gut. Wenn er in Wohnungen in Töpfen gezogen wird, so wird sich der Boden bald erschöpfen und er sollte deshalb wenigstens alle Jahre ohne zu große Störung der Wurzeln umgepflanzt werden und gute,

frische Erde erhalten. Es ist ein Mißgriff, ihm zu großen Topfraum zu geben, denn er wird um so besser wachsen, wenn die Wurzeln beträchtlich eingeschränkt sind. Man sollte ihm nur alle Monate einen Guß von Seifenwasser oder anderem flüssigen Dünger geben. Er wird darauf ein üppiges Wachstum entfalten. Wenn sich auf dem Blättern Staub ansammelt, so sollte man denselben mit einem feuchten Lappen oder Schwamm und kaltem Wasser abwaschen und dies auch auf der unteren Seite der Blätter nicht vernachlässigen. Wenn sich lange Zeit nicht geschieht, so darf man sich nicht wundern, wenn sich die rothe Spinne und Schilbläuse auf der Pflanze einnisten. Unser gewöhnlicher Waldpfeifen eignet sich ganz gut zu dieser Kultur, den Vorzug verdient aber der englische oder irische großblättrige Epheu, den man in jeder Handlungsbildderei billig erhalten kann.

— Die „Sekte der Bürger“. Auch in Russland soll, wenn sich die Berichte Moskauer Blätter bestätigen, eine „Sekte der Bürger“ existiren. Norden dieselben auch nicht, gleich der indischen Sekte der Thugs zu Ehren der blutigen Göttin Bamhami, so stellen sie doch als ihren Hauptgrundsatz hin: „Alle Kranken Menschen müssen eilends in ein besseres Jenseits befördert werden“, der Erfolg bleibt mithin derselbe. Durch nachstehenden Vorfall lenkten Mitglieder dieser Sekte die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich. Die Frau eines Bauern, Smeden mit Namen, welche aus einer solchen Sektirerfamilie stammte, erkrankte, und als sie zu ihren Eltern gebracht worden war, wurde beschlossen, sie durch Erwürgen ins Jenseits zu befördern. Der Mann, welcher nicht zu dieser Sekte gehörte, schlich sich aber in das Zimmer der Kranken, versteckte sich hinter dem Ofen und wartete, was sich weiter ereignen würde. Die Stille der Krankenstube wurde nur durch die schweren Athemzüge der Leidenden unterbrochen. Jetzt hörte der Mann hinter dem Ofen ein scharrendes Geräusch, und als er sich vorsichtig über den Ofenrand vorbeugte, erblickte er eine in ein rothes Todtenhemd gehüllte Figur, die aus dem Ofenloch hervortrat und zum Bett schlich. In der Hand trug das unheimliche Wesen ein rothes Rissen. Die Kranke starrte todesbleich den nahenden „rothen Todesengel“ an. Dieser trat an's Bett, drückte das Rissen auf den Kopf der Kranken und setzte sich darauf, während die nach Luft ringende Kranke mit Händen und Füßen um sich schlug. Smeden sprang in diesem Augenblicke vom Ofen herab, rief den „Todesengel“ zurück und hieb aus Leibekräften auf den Bürger ein. Die Thür war von Außen verschlossen und man konnte daher nicht aus dem Zimmer hinaus. Der Lärm rief die Hausgenossen herbei, die Thüre öffnete sich, und in derselben standen die Eltern, starr vor Staunen, Smeden in der Stube anzutreffen, auf der Schwelle. Der Bürgengel benutzte den Moment allgemeiner Verwirrung, um sich aus dem Staube zu machen. Smeden brachte sein Weib sofort aus dem Bette und verließ mit ihr das unheimliche Haus der Schwiegereltern.

— Daß die Liebe ewig jung bleibt, hat eine Zeitungsverkäuferin in Genua, Namens Rosina, bewiesen, indem sie, obgleich hoch in den siebziger Jahren und Wittwe von sieben Ehemännern, am 20. August vor dem Civilamt in Genua den achten Bund der Treue fürs ganze Leben mit einem sechzigjährigen Don Juan schloß. Die stürmischen Begräbungen, mit denen das neuermählte Paar — besonders von der Jugend — empfangen wurde, Blechmusik auf leeren Petroleumkisten, Flöten, Hockrufen, steigerte sich zu solchem Jubel, daß die Polizei schließlich einschreiten mußte, um den armen Bedrängten Ruhe zu verschaffen.

— Aus der Instruktionstunde. Major: „Warum sind die Stabsoffiziere der Infanterie beirriten?“ — Infanterist: „Ich weiß's, aber ich traue mir nit.“ — Major: „Na, heraus damit!“ — Infanterist: „Weiß zum marschiren g'wöhnlich j'bid san.“

— Aus der Schule. Lehrer: „Wer war Diana?“ — Schüler: „Die Anna war unser voriges Stubenmädchen.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock vom 25. bis mit 31. August 1886.

Geboren: 240) Der unverehel. Maschinengehilfen Emilie Albine Dutschreuter hier 1 T. 241) Dem Schlosser Karl Oskar Grimm hier 1 S. 242) Dem Maschinenflicker Gustav Friedrich Siegel hier 1 S. 243) Dem Fuhrmann Karl Gustav Bogel hier 1 S. 244) Dem Maschinenflicker Hermann Emil Unger hier 1 S. 245) Dem Streckenarbeiter Karl Gottlieb Arnold hier 1 S. 246) Dem Rauter Ernst Unger hier 1 T. 247) Der unverehelichten Confectionarbeiterin Hulda Wilhelmine Zeiper hier 1 S. Aufgeboren: 29) Der Gasthofpächter Josef Bartoniczek in Blauenenthal bei Eibenshock mit der Tambourierin Emilie Helene Jungel in Blauenenthal. 30) Der Maschinenflicker Friedrich Alban Kömisch hier mit Maschinengehilfin Emilie Wilhelmine Fichtner hier. Gestorben: 177) Der unverehel. Tambourierin Marie Hedwig Schramm j. J. in Leipzig, 1. Frida Marie, 4 W. alt. 178) Des Kunst- und Handlungsbüchlers Carl Bernhard Frischke hier, S. Curt Rudolph, 14 T. alt. 179) Des Fleischermeisters Carl Uhlmann hier, S. Curt Roy, 8 W. 19 T. alt. 180) Der Kaufmann Heinrich Ferdinand Drechsler hier ein Schwann, 26 J. 8 W. 15 T. alt. 182) Des Maschinenflickers Carl Edwin Schmidt hier, T. Johanne Marie, 15 T. alt. 183) Die Wwe. Henriette Balk geb. Hüttel in Blauenenthal, 84 J. 6 W. 5 T. alt. 184) Der ledige Urmacher Paul Hermann Weiß hier, 20 J. 11 W. 2 T. alt. 185) Des Maschinenflickers Christian Julius Quack hier, S. Roy Paul, 2 W. 19 T. alt.

Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstock.

Am Donnerstag, den 2. September d. Js. findet die

Einweihungs-Feier

der vom hiesigen Erzgebirgs-Verein auf dem „Biel“ bei Eibenstock erbauten Erholungshalle statt und erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand in besonderer Berücksichtigung auf den nationalen Festtag nicht nur die hiesigen und auswärtigen Mitglieder des Vereins, sondern auch die übrige geehrte Einwohnerschaft von Eibenstock und Umgebung zu recht zahlreicher Betheiligung hiermit freundlichst einzuladen.
Eibenstock, den 27. August 1886.

Der Vorstand.

G. Emil Tittel, d. Z. Vorsitzender.

PROGRAMM.

- | | |
|---|---|
| 1) Nachmittag 1/2 2 Uhr Versammlung der Teilnehmer auf dem Postplatze. | 4) Uebergabe der Erholungshalle. |
| 2) 2 Uhr: Festzug unter Theilnahme der geladenen Behörden, Vereine, Corporationen u. Schulkinder nach dem „Biel“. | 5) Festrede. |
| 3) Weihegesang der vereinigten hiesigen Gesangsvereine. | 6) Allgemeiner Gesang mit Instrumentalbegleitung. |
| | 7) Concert und Gesangsvorträge. |
| | 8) Selbstdarstellung der Schulkinder. |

Schützenhaus.

Donnerstag, 2. Septbr., zur Sedanfeier:

Großes Patriotisches Concert v. Musikdir. Oeser.

Orchester 20 Mann. Der Saal ist festlich decorirt.

Programm:

- Ouverture z. „Dichter u. Bauer“ von Fr. v. Suppé.
Largo v. Händel.
Des deutschen Kriegers Traum vor der Schlacht v. Cule.
Eine Wachtparade, Marsch-Potpourri v. Michaelis.
Nord und Süd, Ouverture v. Bauer.
Traum-Walzer v. Willöder.
Heimkehr der Soldaten, Musikalisches Intermezzo v. Rüden.
Einige Volkslieder mit Gesang als Einlage.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

Nach dem Concert Ball.

Alle Vereine werden hierzu ergebenst eingeladen.

G. Oeser. G. Becher.

Militär-Verein Eibenstock.

Donnerstag, den 2. September findet im „Feldschlößchen“ von Abends 8 Uhr an

Theatral. Abend-Unterhaltung mit Ball

statt. Jedes Vereinsmitglied ist berechtigt, Gäste einzuführen und werden hierzu von heute an Einladkarten bei nachbenannten Herren Kameraden: Cass. L. Seymann, Rm. G. J. Tittel, Rm. L. Friedrich, Rm. L. Zeuner, Gärtner B. Fröhliche und dem Unterzeichneten abgegeben. Vereinsmitglieder haben sich als solche durch das Vereinszeichen zu legitimiren; letztere sind bei Cass. E. Seymann zu haben. Orden und Ehrenzeichen sind gleichfalls anzulegen. Entrée zur Abendunterhaltung wird nicht erhoben. Fürs Tanzen haben männliche Vereinsmitglieder à 50 Pf., Nichtmitglieder à 1 M. zu entrichten. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß Nichtmitglieder ohne Einladkarte keinen Zutritt haben.

Der Vorsteher:
Alban Meichner.

Copirtinte empfiehlt E. Hannebohn.

Dank.

Für die ehrenvollen Beweise der Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres lieben Gatten, Sohnes und Bruders

Kaufm. Heinrich Drechsler sagen wir den lieben Verwandten, Freunden, Kameraden und Nachbarn, sowie dem Gesang-Verein „Orpheus“ für den erhebensten Trauergesang, desgl. dem Arbeitspersonal u. allen denen, die den Sarg unseres theueren Sohnes und Gatten so reich mit Blumen schmückten und zu seiner Ruhestätte begleiteten, unseren aufrichtigen Dank. Gott möge Alle vor ähnliche Schicksalsschläge bewahren.

Eibenstock, Freiberg, Schneeberg.
Die trauernden Hinterlassenen.

„Lilienmilchseife“

von Bergmann & Co. in Dresden beseitigt sofort alle Sommerprossen, erzeugt einen wunderbar weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei Apoth. Fischer.

Weintrauben,

garant. gute Art, ein 5 Kilo Postkorb franco M. 2.00 Zwetschen M. 2.10 gegen Nachn. oder Cassa. Anton Tohr, Wein-Producent Werischek, Ungarn.

Drei Bicycle (Bavaria),

50, 52 und 54 Zoll, stehen zum Verkauf bei Eugen Schmidt.

Von höchster Wichtigkeit für Augenranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei E. Hannebohn.

Altenburger Landesausstellung.

Dauer nur noch bis 16. September. Permanente Ausstellung von Erzeugnissen der Industrie, des Gewerbes, der Kunst, des Kunstgewerbes, der Forstwirtschaft, des Jagdwesens und der Bienenzucht, von Frauenarbeiten und von kunstgewerblichen Alterthümern. Täglich Concert. Electriche Beleuchtung. Sonnabend, den 4. Septbr. Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung.

Sparkasse Schönheide täglich Nachmittags von 2—4 geöffnet. Verzinsung der Einlagen: 3%, Procent.

Eröffnung d. Erholungshalle a. d. Biel.

Zu der am heutigen Tage stattfindenden Einweihungsfeier der Erholungshalle ist mir die alleinige Bewirthschaftung derselben vom Vorstande des Erzgebirgs-Vereins übertragen worden. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen und erlaube ich mir noch zu bemerken, daß am heutigen Tage Speisen und Getränke an drei verschiedenen Stellen verabreicht werden und für die nächste Zeit bei günstiger Witterung die Halle täglich geöffnet sein wird.

Hochachtungsvoll

Robert Schneidenbach.

Nächste Ziehung am 7., 8. und 9. September d. J.

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886 in drei Klassen.
12 000 Gewinne i. W. v. 650 000 Mark

kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne i. W. v. 60 000, 40 000, 20 000, 3 à 10 000, 3 à 5000, 6 à 3000, 6 à 2000, 25 à 1000, 60 à 500 Mark u. s. w.

Kauf-Loose à 2 1/2 Mark

Voll-Loose gültig für alle Ziehungen à 5 Mark, versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Loose sind auch zu haben bei:

G. Emil Tittel am Postplatz u. Wilh. Deubel in Eibenstock, sowie bei Adolf Mehlhorn in Aue.

Besten diebstahligen

Bimbeersaft

empfiehlt die Drogenhandlung von J. Braun, Apotheker.

Zwei Tambourinerinnen

können sofort Arbeit erhalten, nur gute. Eugen Schmidt, wohnh. b. Hrn. Oeser, Musikdir.

Klempner und Schlosser

sucht die

Geizrohrrfabrik Kirchberg.

Die Niederlage

der ächten Rennpennig'schen Hühneraugen-Pflasterchen, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei E. Hannebohn.

Turn-Verein.

Alle Ehrenmitglieder, Mitglieder und Jüglinge des Vereins werden hierdurch nochmals zur zahlreicheren Theilnahme am Festzuge des „Erzgeb.-Vereins“, Donnerstag, den 2. Septbr., ergebenst eingeladen.

Stellung 1 Uhr im „Deutschen Haus“. Der Vorstand.

Militär-Verein Eibenstock.

Infolge ergangener Einladung Seiten des Erzgebirgs-Vereins zur Theilnahme an dem Festzug nach dem Biel, werden die geehrten Kameraden hiermit geladen, sich am 2. Septbr. a. c., Nachmittags 1 Uhr im „Feldschlößchen“ zahlreich einzufinden. Der Vorstand.

Emser Pastillen

aus den besten Bestandtheilen des Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirationen und Verdauungs-Organen, in plombirten Schachteln mit Control-Strichen vorrätig:

in Eibenstock bei Apoth. Fischer, in Johannegeorgenstadt bei Apotheker Max Schneider, in Schönheide bei Apotheker Arno Schulze.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren an Private gegen ein Fixum von 500 Mark und gute Provision. J. Stiller & Co., Hamburg.

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack

geruchlos u. schnell trocknend.

Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften u. Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (bedeutend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig. Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin (Filiale in Prag). Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack. Niederlage in Eibenstock: J. Braun.

Trama vaga Abfälle

in coul. kauft zu höchsten Preisen A. Eberwein.

Wer Schlagfluß fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Nüchternen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß-Verhütung und Heilung“, 3. Aufl. vom Verfasser, ehemal. Landm.-Bataillonarzt R. v. Weismann in Bilschhofen, Bayern, kostenlos und franco beziehen.